

# Wenn Phantasien zur Gefahr werden

## Deliktrelevante Phantasien bei Pädophilen

Seit der Skizzierung des „modellierten Pädophilen“ durch den Sexualwissenschaftler Rüdiger Lautmann, ist klar: Pädophil empfindende Menschen inszenieren die sexuelle Begegnung mit dem Kind erotisch, vornehmlich in ihren sexuellen Phantasien. So schreibt Lautmann über die modellierten Pädophilen als eine Gruppe von Menschen, denen „ein Bild begehrter Kinder vor Augen (schwebt), sie träumen sich in zärtliche und genitale Beziehungen hinein. Die einen belassen es bei Gedanken und Phantasien, schreiben vielleicht Briefchen und Märchen. Andere setzen ihre Wünsche in die Tat um, obwohl sie damit den strafrechtlichen Tatbestand des sexuellen Missbrauchs erfüllen“ oder den strafatsrelevanten Besitz von Kinderpornografie<sup>1</sup>.

Da der Umgang mit Phantasien an den Beginn jeder Begleitung von pädophil empfindenden Menschen gehört, soll in diesem Artikel ein Verständnis für solche Phantasien skizziert werden. Ziel ist es, Hilfestellung zur Erschließung solcher Phantasien für die Praxis von Beratung und Seelsorge zu geben. Gleichzeitig ist das sorgfältige Verstehen der sexuellen Phantasien im Falle von Pädophilie die Grundlage aller weiteren Begleitung.

### Bevor aus Phantasien Taten werden

Dass Lautmann mit seiner Definition des „modellierten Pädophilen“ auch ein umstrittenes, weil verharmlosendes Bild von Menschen zeichnet, die Kinder sexuell begehren, wird von den Missbrauchsforschern Bange/Deegner (1996) kritisiert. Dennoch billigt die Ärztesgruppe der Charité Berlin mit ihrem „Präventionsprojekt Dunkelfeld“ (Beier et al. 2006) den Erkenntnissen Lautmanns eine gewisse Gültigkeit zu. So fallen Männer, die strafatsrelevante Übergriffe an Kindern und Jugendlichen vornehmen, zum großen Teil nicht unter die Diagnose „Pädophilie“, die diagnostisch zu den Störungen der Sexualpräferenz (Paraphilien) nach DSM-IV-TR (APA 2000)/ICD-10 (WHO 1993) gehört. Bei sexuell übergriffigen Männern läge vielmehr eine Störung des sexuellen Verhaltens (Dissexualität) vor, deren Grund nur manchmal in einem paraphilen Impulsmuster zu suchen ist, viel öfter aber in einer Persönlichkeitsstörung, einer Intelligenzminderung, einer Suchtproblematik oder einer Impulskontrollstörung (vgl. dazu auch Rossilhol 2006).

Der Gruppe dieser Dissexuellen stehen nun Männer mit eindeutig pädophilen Neigungen gegenüber, bei denen vor allem Phantasievorstellungen über das mögliche erotisch-sexuelle Zusammensein mit Kindern eine große Rolle spielen. So kommt Fatke in einer Untersuchung über Pädophilie zum Schluss, „dass bei den Pädophilen nicht die sexuellen Bedürfnisse im Vordergrund stehen, sondern die nach Macht und Überlegenheit“, weshalb man „sich Kindern zuwendet, bei denen man sich, da sie ja schwächer und kleiner und unerfahrener sind, stark fühlen kann“ (zitiert nach Rossilhol 2006, S. 11–12). Und Lautmann ergänzt: „In ihren Selbstdarstellungen begehren (die Pädophilen) ein Kind nicht als

Ersatzobjekt für ein erlaubtes, aber unerreichbares Ziel. Schon gar nicht nennen sie sadistische Motive ... Vielmehr steht ihnen das genuin Kindliche vor Augen“, daher strotzen die Selbstbeschreibungen pädophiler Präferenzen vor Idealisierungen, die hauptsächlich durch überwertige Phantasien getragen sind (Lautmann 1994).

Nach Beier et al. darf aber auch die Gruppe der scheinbar nur phantasierenden Pädophilen nicht unterschätzt werden. Zwar seien manche von ihnen fähig, ihre Impulse auf die Phantasieebene zu beschränken, jedoch bei anderen würden die Impulse auf die Verhaltensebene drängen und wieder andere hätten bereits sexuelle Kontakte mit Kindern gehabt (vgl. Beier et al. 2006, S. 7). „Damit aus Phantasien keine Taten werden“, sollte man daher bei Nennung pädophil sexueller Phantasien in der Beratung und der Seelsorge den Grundzügen der von der Charité vorgeschlagenen Behandlungsziele folgen, die ich für diesen Artikel erweitert und auf den Spezialfall der sexuellen Phantasie fokussiert habe:

- Die sexuelle Neigung sollte vom Betroffenen nicht verharmlost werden.
- Es sollte ein Bewusstsein entwickelt werden, dass die sexuelle Präferenz Teil der Sexualbiografie ist.
- Die Wahrnehmungsverzerrung hinsichtlich der Einschätzung der Beziehung Erwachsener-Kind muss erkannt und eingestanden werden.
- Der Zusammenhang von Gefühlen, Gedanken und Verhalten sollte im Zusammenhang mit den sexuellen Phantasien verstanden werden.
- Es sollte auf eine vollständige Verantwortungsübernahme für das eigene Verhalten in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hingearbeitet werden.



# STOPP



- Die Phantasien sollten als Zustand potentieller Gefährdung verstanden werden.
- Es sollte eine vollständige Verhaltenskontrolle für die Sexualität in sämtlichen denkbaren Situationen und Konstellationen aufgebaut werden, ohne dass die Verantwortung an Dritte delegiert wird.

Es sei einerseits erwähnt, dass die genannten Ziele nicht die ganze Begleitung von Pädophilen abbilden, andererseits müssen wir so redlich sein und erwähnen, dass wir in der Beratung nicht selten auf solche Betroffenen treffen, die durch die Art und die Struktur ihres Problems nicht über die hier genannte bloße Verhaltenskontrolle hinauskommen. Sie ist aber allein schon deshalb wichtig, weil es bei Pädophilen nicht selten zu (pathognomonischen) Wahrnehmungsfehlern kommt. Das geschieht meist dann, wenn in der Phantasie die Ebenen zwischen der Welt der Erwachsenen und der des Kindes so verwischt und verharmlost werden, dass dysfunktionale und missbräuchliche Verhaltensmuster für den Pädophilen gerechtfertigt erscheinen. Damit solche Wahrnehmungsfehler mit dem Betroffenen aufgedeckt und im Zusammenhang von Gefühlen, Gedanken und Verhalten begriffen werden können, muss vom Therapeuten, psychologischen Berater oder gar professionellen Seelsorger die Struktur und Funktion des Phantasieerlebens im Pädophilen begriffen werden.

### Die Struktur und die Dynamik pädophiler Sexualphantasien

Heute können Annahmen über sexuelle Phantasien, wie sie in der Skripttheorie von Gagnon und Simon oder von Robert Stoller und Eberhard Schorsch und Friedemann Pfäfflin (vgl. Hartmann 1989) vor dem Hintergrund von Fallbeobachtungen vorgelegt wurden, durch neurobiologische Befunde im Wesentlichen belegt werden (vgl. Wehrum-Osinsky, Kagerer 2014; Stark 2014; Toates 2009). So werden sexuelles Verhalten und sexuelle Erregung nicht nur durch äußere sexuelle Stimuli herbeigeführt, sondern auch durch Kognitionen und Erinnerungen. Ein sexueller Reiz setzt dabei eine Kettenreaktion im Gehirn in Gang, in die nicht nur der Hypothalamus eingeschlossen ist, dem eine autonome Funktion bei der körperlichen sexuellen Erregung zugesprochen wird, sondern auch die Amygdala und bestimmte Cortexareale, in denen motivationale und assoziative Inhalte aktiviert werden, die mit Bindungserfahrungen und lebensgeschichtlichen Inhalten korrelieren (vgl. Metzger et al. 2014, v.a. S. 133–140). Daraus kann nach Jérôme Redouté ein Vier-Komponenten-Modell sexueller Reaktion gefolgert werden, das ich auf vier beratungsrelevante Fragen herunterbrechen möchte:

- Warum löst ein bestimmtes Objekt sexuelles Interesse aus?
- Welche Motive und Bedürfnisse habe ich gegenüber einem Sexualobjekt?
- Welche Emotionen empfinde ich gegenüber einem Sexualobjekt?
- Welche Lerngeschichte habe ich mit einem bestimmten Sexualobjekt?

Diese vier Fragen können bei der Herstellung von Verantwortungsübernahme bei Pädophilen eine Orientierung für den Berater sein. Zugleich

ist mit diesen vier Fragen gesagt, dass Phantasien immer an einer Bedeutungsgeschichte ansetzen, die ein Mensch mit einem bestimmten Objekt hat. Gleichzeitig damit lösen sich Emotionen aus, die Sehnsucht nach Nähe oder Distanz zu einem Sexualobjekt beinhalten, begleitet von Motivationen, die meist durch nicht-sexuelle, sondern psychische Inhalte strukturiert sind.

Wie ein Blick in sexualwissenschaftliche Untersuchungen zum Phantasieerleben pädosexueller Männer zeigt, wird der Inhalt solcher sexueller Phantasien von den Betroffenen aber nicht als „konflikthaltig“, sondern eher als beruhigend wahrgenommen.

Um das zu verstehen, muss man sich die narrative Kraft der sexuellen Phantasien vor Augen führen, wie sie etwa Lautmann in seiner qualitativen Untersuchung analysiert hat. So beschreibt er, dass man in der Phantasiewelt pädophil empfindender Männer oft auf eine Art innere Performance trifft, die der Erwachsene in die Lebenswelt des Kindes hineininszeniert. Dabei entfaltet sich in der Phantasie vor dem Hintergrund einer großen Bühne eine Art differenziertes Rollenspiel, das erlaubt, die Erwachsenenwelt des Pädophilen der Lebenswelt des Kindes anzunähern und mit ihr zu verschmelzen. Bei einem solchen Rollenspiel werden vor allem die Akteure körperlich genau „gestylt“. So wird nicht das erstbeste Kind Teil des Spiels, sondern nur solche, deren körperliche Merkmale oder Erscheinungsweise eine „Projektionsfläche“ des Hingerissenseins bieten. Pädophile Männer können nach Lautmann dabei genau sagen, was sie am Kind-Körper begehren und was nicht. Denn letztlich soll die Inszenierung, wie die Gestaltung der Akteure, dem Pädophilen Erlebnisformen eröffnen, in denen er etwas findet, was er schon immer vermisst hat oder in dem er mit der Abenteuerlust, dem Nonkonformismus der kindlichen Interaktionspartner oder der Schönheit und Unberührtheit des kindlichen Körpers in Berührung kommt. Dass eine solche Phantasietätigkeit dann eine erregende, aber auch beruhigende neurologische Wirkung entfaltet, ist in der Fachliteratur häufig beschrieben (vgl. Stark 2014, S. 212).

Jean Rossilhol arbeitet in ihrer Analyse zwei verschiedene Inszenierungshintergründe für pädosexuelles Begehren heraus: So unterscheidet sie den Pädosexuellen, dessen Bindungswünsche nicht erfüllt wurden (Deprivationserleben), von demjenigen, der sich vom Leben überfordert fühlt. In unserer eigenen Praxis treffen wir daher oft auf zwei unterschiedliche Narrationen, die wesentlich an Rossilhols Arbeit anknüpfen:

- So erzählt R., dass er oft stundenlang auf einem Spielplatz sitzt und wartet, bis ein Kind erscheint, dem er ansieht, dass es vernachlässigt wird. Lange beobachtet er dann das Kind, denkt dabei an die Nähe, die Bestätigung, die Liebe, die es nicht erhalten hat, und indem er so das Kind fühlt, entwirft sich in seinem Kopf die Szene, diesem Kind zärtlich im Spiel nahe zu sein. Dabei sei er zwar der Große, aber irgendwie sei er auch der „Kleine“, der durch die Nähe, die Berührung, den Blick des Kindes selbst getröstet und tief emotional berührt wird.
- K. erzählt, dass ihn eher abenteuerlustige, mutige Jungs ansprechen. Er schaut sich oft Kinderfilme an und spürt dabei eine große Lust, den mutigen Jungs und ihren jungenhaften Köpern, die sie selbstverständlich im Abenteuer erproben und riskieren, nahe zu sein.

# GEDAN- KEN- STOPP

Manchmal träumt er, der Freund eines solchen Jungen zu sein, ein anderes Mal könnte er geradewegs in den Körper des

bewunderten Jungen schlüpfen, um endlich seiner eigenen Traurigkeit und Ängstlichkeit zu entfliehen, die seinen Alltag prägt.

Diese Beispiele zeigen eindrücklich, dass sexuelle Phantasien von pädophil Empfindenden als beruhigend und stimulierend zugleich empfunden werden. Bereits in der Phantasietätigkeit vollzieht sich, so Lautmann, eine Art innere Selbstberuhigung durch eine harmlos wirkende Narration, in der es beinahe immer um die Inszenierung kindlich unschuldig wirkender Inhalte geht. Oft empfinden Betroffene solche Phantasien selbst nicht als problematisch. Gerade das aber macht die therapeutische und beratende Arbeit schwer, besonders dann, wenn der Pädophile sich als Opfer einer Umwelt sieht, die solchen „spielerischen“ und „kinderfreundlichen“ Phantasien verurteilend gegenübersteht.

## Minimalziel Verantwortungsübernahme

Damit aus Phantasien keine Taten werden, muss aber nun mit Ratsuchenden ein Weg gegangen werden, indem sie die selbstberuhigende Wirkung solcher phantastischen Inszenierungen bereit sind zu verlassen, um Verantwortung für sich, ihre Bedürfnisse und Sehnsüchte und das Kind zu übernehmen. Zugleich wird durch die Offenlegung der Bedeutung der sexuellen Phantasien die Basis für die weitere Begleitung gelegt. Was zur Explizierung<sup>2</sup> und Differenzierung von Phantasien helfen kann, soll nun in einigen Kernüberlegungen knapp als Ideen und Behandlungsrichtung entwickelt werden:

### 1. Einstellung des Beraters

Der Berater sollte seine Einstellung zum pädophil Empfindenden im Blick haben: Kann er sich ihm als Mensch zuwenden, auch wenn er seine Gefühle nicht verstehen kann? Oder kann er nach dem Grundsatz handeln: Keiner kann etwas für seine sexuellen Phantasien, aber für sein Verhalten? – Gleichzeitig sollte der Berater offen sein, seine eigenen sexuellen Phantasien in der Selbsterfahrung zu verstehen und hinsichtlich ihres psychologischen Gehalts zu beleuchten. Dies erleichtert meist das Arbeiten mit den Phantasien von Ratsuchenden.

### 2. Gefahreinschätzung für das Wohl des Kindes

Der Berater muss einschätzen, ob die Phantasien des Betroffenen auf eine Tatebene abzielen. Aufhorchen sollten Berater, wenn der pädophil Empfindende bewusst Kontakte zu immer den gleichen Kindern sucht oder sogar in einem Umfeld arbeitet, wo er ständig mit Kindern und Jugendlichen Kontakt hat. Eine Gefahr für Kinder besteht auch immer dann, wenn der Ratsuchende seine pädophile Neigung nicht ich-fremd

(ich-dyston) und problematisch empfindet, sondern als etwas, das zu ihm gehört (ich-synton) und harmlos ist. Vor diesem Hintergrund wird klar, dass es notwendige, auf das Kindeswohl zielende Konfrontationen noch vor jeder Beschäftigung mit der Phantasiewelt Betroffener geben muss. Daher sollte die Arbeit mit pädophil Empfindenden immer im Verbund mit einem Psychiater, der Supervision und anderen Fachkollegen stattfinden.

### 3. Das Aufdecken der Phantasie und die Klärung des Arbeitsauftrags

Vielen Pädophilen oder mit anderen sexuellen Phantasien ringenden Menschen ist am Beginn einer Beratung die Bedeutung ihrer Phantasien verschlossen. Denn oft wird die sexuelle Phantasie als angenehm und nicht konflikthaft erlebt. Hilfreich für das Problematisieren der Phantasie ist daher, dem Ratsuchenden die Funktion von sexuellen Phantasien zu erklären. Dabei muss dem Betroffenen erklärt werden, dass sexuelle Phantasien einer Tat immer vorausgehen, was von Betroffenen oft aufgrund der selbstberuhigenden Wirkung solcher Illusionen nicht wahrgenommen wird. Oft hilft es, wenn man Betroffenen anhand der von Simon und Gagnon (2000) entwickelten Skripttheorie die Wirkung von Sexualität als innere Bühne erklärt, auf der begleitet von erregenden Gefühlen ein Lebensdrama gelöst wird. Die Erklärungen helfen, den gemeinsamen Arbeitsauftrag mit dem Ziel der Erhöhung von Verantwortungsübernahme zu klären. Da man gleichzeitig die Beziehung zum Ratsuchenden halten sollte, kann eine solche Klärung in folgender empathisch-konfrontierender Haltung gemacht werden: „Sexuelle Phantasien sind nicht harmlos. Sie zu verstehen führt auf der einen Seite zum Schutz des Kindes. Auf der anderen Seite können Sie dadurch auch etwas von sich verstehen. Denn in Ihren Phantasien drücken Sie ja Motive und Bedürfnisse aus, die Sie in ihrem realen Leben scheinbar nicht erfüllen können. Bei der Analyse Ihrer Phantasien geht es also darum, dass Sie als Erwachsener auf der einen Seite Verantwortung für Ihre Neigung übernehmen, auf der anderen Seite kann dies zur Verbesserung Ihrer Lebensqualität beitragen, indem Sie lernen, bislang nicht ausgedrückte Bedürfnisse mit anderen Erwachsenen gelingend zu realisieren.“

### 4. Die Dynamik der Phantasien aufdecken

Da sich die betroffenen Menschen oft über lange Zeit an die beruhigende Wirkung der Phantasien gewöhnt haben, muss mit ihnen explizit deren dramatische und damit konflikthafte Substanz herausgearbeitet werden. Dazu folgende Anregungen:

#### a) Allmacht und Ohnmacht – Schwäche und Stärke

Die Sexualwissenschaftler Eberhard Schorsch und Friedemann Pfäfflin oder der amerikanische Psychiater und Sexualtherapeut Robert Stoller verstehen Sexualität und sexuelle Phantasien in der Struktur von „Allmacht und Ohnmacht“ oder „Schwäche und Stärke“ (vgl. Stoller 1979, 2001, 2009, Schorsch et al. 1996, vgl. auch Mentzos 2009). Bei der Explizierung sexueller Phantasien in der Beratung ist diese Differenzierung für die Betroffenen meist eine erste hilfreiche Matrix. So können die meisten Ratsuchenden oft leicht verstehen, dass sie in der sexuellen Phantasie die Überwindung einer Ohnmachtserfahrung inszenieren, bei gleichzeitigem Erleben von Allmacht. So konnte R. in der Beratung leicht erkennen, dass er in der Wahl eines scheinbar vernachlässigten Kindes seine eigene Ohnmachtserfahrung zum Objekt erwählt. Gleichzeitig schafft er es, durch den inneren Drang, dem Kind liebevoll und zärtlich nahe zu sein, was von erotischen Gefühlen begleitet ist, in eine Position der Allmacht zu gehen, in der er dem Kind ein „besseres“, weil durch Nähe und Zärtlichkeit getragenes Leben ermöglicht.

Gleiches kann K. in seinen Phantasien erkennen, wenn er die eigene Ohnmacht und Unterlegenheit dadurch überwindet, dass er sich in die Nähe eines „abenteuerlustigen“, „wagemutigen“ Kindes inszeniert, in dessen Nähe er sich selbst als ein solcher Junge fühlen oder in dessen Haut er sich die Allmacht einer solchen scheinbar furchtlosen Jungenhaftigkeit anziehen kann.

#### b) Das sexuelle Selbst als Dialekt

Oft verführt das simple Modell von Allmacht und Ohnmacht Berater

dazu, die Welt des Ratsuchenden zu deuten. Da das Ziel der Beratung und Therapie aber Verantwortungsübernahme des pädophil empfindenden Menschen ist, muss der Betroffene selbst einsteigen und den „sexuellen Dialekt“ nachbuchstabieren, den sein Selbst zur Aufrechterhaltung innerer Selbstberuhigung entwickelt hat (vgl. Simon/Gagnon 2000, S. 80f.). Dieser Dialekt umfasst eine eigene Art, das zu „mustern“, was er begehrt, und ihm eine genaue Bedeutung zuzuschreiben. So darf der Berater sich nicht scheuen, mit dem Betroffenen die besondere und individuelle Besetzung des sexuell begehrten Objekts zu explizieren, das für die Dramatik der Phantasie besonders „gestylt“ ist, wie Lautmann sagt. Fragen auf dem Weg der Explizierung können sein: „Beschreiben Sie das Kind, das Sie typischerweise begehren!“, „Was schließt für Sie ein Begehren aus?“, „Was löst genau dieses Kind, mit genau dieser körperlichen oder psychischen Ausstattung bei Ihnen aus?“, „Wer sind Sie dann gegenüber diesem Kind?“, „Was glauben Sie, was Sie mit einem solchen Kind erleben können?“ – Alle diese Fragen sollen dem Betroffenen helfen, den eigenen sexuellen Dialekt, den er einer Phantasie beimisst, aufzuschließen und zu Bewusstsein zu bringen. Denn nur, wenn sexuelle Phantasien in ihrer inneren Bedeutung bewusstseinsfähig werden, kann eine Verantwortungsübernahme gelingen.

### c) Der sexuelle Darsteller als Regisseur

Der Explizierung des Objektes kann die Analyse von Bedürfnissen und Motiven folgen, die durch den Betroffenen wie von einem Regisseur in der sexuellen Phantasie inszeniert werden. Simon und Gagnon (2000, S. 87) machen deutlich, dass im Plot sexueller Phantasien manchmal das sexuell begehrte Objekt in eine Handlung gesetzt wird, die etwas von den eigentlichen Bedürfnissen und Motiven des Akteurs preisgibt. Manchmal erschließt sich das aber erst aus dem Dialog, der zwischen Akteur und Objekt inszeniert wird, und ein anderes Mal aus der Art und Weise der Bedeutung, die der Akteur in der erotisch aufgeladenen Szene durch den anderen oder durch das Geschehen erhält. Daher sollte der Berater sich nicht nur das begehrte Objekt, sondern die Szene genau erzählen lassen, damit aus dem Plot das im Hintergrund schwingende Bedürfnis oder Motiv des Ratsuchenden hörbar werden kann. Arají und Finkelhor (1986, S. 93) stellen in einer Übersicht dar, dass sich Motive, die sich in pädophilen Phantasien zeigen, vor allem (aber nicht ausschließlich) auf folgende Bereiche konzentrieren:

- Die Suche nach emotionaler Übereinstimmung mit dem Sexualobjekt, verbunden mit dem Bedürfnis, eine Ohnmachtserfahrung zu verhindern und in der erwachsenen Welt erlebter Dominanz aus dem Weg zu gehen.
- Das Nachholen von Entwicklung und das Erleben von Kindlichkeit, was in der eigenen Kindheit nicht erlebt werden konnte.
- Die Bewältigung eines Traumas<sup>3</sup>.
- Die Modellierung eigener Kindheitserfahrungen.
- Schwierigkeiten bei der Verbindung mit erwachsener Sexualität mit Frauen (bei Männern).

Können in der Explizierung sexueller Phantasien Bedürfnisse erarbeitet werden, dann kann dadurch meist auch der hinter der pädophilen Neigung bestehende innerpsychische Konflikt aufgedeckt werden. Vor allem, wenn Menschen mit pädophilen Phantasien den Versuch unternehmen, ein Trauma zu bewältigen, oder wenn sie eigene Ohnmachtserfahrungen oder Entwicklungsdefizite zu kompensieren versuchen, sollte mit den Ratsuchenden über die Lösung dieser Konflikte gesprochen werden. Am Ende ist es der Ratsuchende, der sich für oder gegen eine solche therapeutische Bearbeitung von hinter den Phantasien stehenden Konflikten einlässt. Da die Lösung solcher Konflikte meist aber eine große Verbesserung der Lebensqualität für den Betroffenen mitbringt und andererseits Stress und Frustrationen, die meist Auslöser für deliktrelevante Phantasien sind, minimiert, sollte sie in der Beratung ernstlich erwohnen werden.

### Zusammenfassung

Im Artikel sollte eine Idee entwickelt werden, wie mit deliktrelevanten Phantasien in der Beratung so umgegangen werden kann, dass aus

„Phantasien keine Taten werden“. Es wurde aber auch dargestellt, dass über die Arbeit mit sexuellen Phantasien die Konflikte, die hinter der pädophilen Neigung stehen, herausgearbeitet werden können. – Damit dem Berater diese Arbeit gelingen kann, sollte er die Wirkung von sexuellen Phantasien verstehen, vor allem deren neurobiologische Mechanismen und dramaturgische Kraft als innere Bühne, in der psychische Widersprüche versöhnt werden können. Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass sich die Arbeit mit pädophil empfindenden Menschen oft sehr schwierig gestaltet, da neben der starken Konzentration auf eine innere Phantasiewelt verschiedene andere ich-strukturelle Defizite die Behandlung erschweren. Daher sind die Hinweise in diesem Artikel nur an die Adresse der ausgebildeten Psychotherapeuten und wirklich professionell arbeitenden Berater gerichtet. Alle anderen Leser können den Inhalt auf die eigene Welt der sexuellen Phantasien anwenden, denn wir alle haben unseren eigenen Plot und unsere eigene „Lieblingsinszenierung“, denen wir manches Mal in unseren Tagträumen nachhängen. Vielleicht ist dieser Artikel ja eine Anregung, sich selbst zu reflektieren, verbunden mit der Erkenntnis, dass wir oft etwas in die Phantasie verschieben, was wir in der Realität nicht erleben können. Möge aus einer solchen Eigenreflexion der Mut erwachsen, manches in der eigenen Liebesbeziehung zur Sprache zu bringen, damit aus Phantasien keine Sackgassen für die Partnerschaft werden.

### Literatur

- Bange, Dirk; Deegner, Günther (1996); Sexueller Missbrauch an Kindern, Beltz Verlag Weinheim
- Beier, Klaus M.; Schäfer, Gerard A; Goecker, David; Neutze; Ahlers, Christoph (2006), Präventionsobjekt Dunkelfeld, Der Berliner Ansatz zur therapeutischen Primärprävention von sexuellem Kindesmissbrauch; Humboldt-Spektrum 3/2006
- Fatke, R. (1991), Pädophilie – Beleuchtung eines Dunkelfeldes; in: Killias, Martin et al. Sexualdelinquenz, Rügger Verlag Zürich
- Lautmann, Rüdiger (1994), Die Lust am Kind, Portrait des Pädophilen, Verlag Klein München
- Mentzos, Stavros (2009), Lehrbuch der Psychodynamik, Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen
- Metzger, Caroline D.; Abler, Birgit; Walter, Martin (2014); Neurobiologische Korrelate sexueller Verarbeitung, Stirn, Aglaja et al (2014), Sexualität. Körper und Neurobiologie, Grundlagen und Störungsbilder im interdisziplinären Fokus, Verlag Kohlhammer Stuttgart
- Rossilhol, Jean-Baptiste (2002), Sexuelle Gewalt gegen Jungen, Tectum Verlag Marburg
- Schorsch, Eberhard; Galedary, Gerlinde; Haag, Antje; Hauch, Margret; Lohse, Hartwig (1996), Perversion als Straftat, Enke Verlag Stuttgart
- Stoller, Robert J. (1979), Sexual Excitement, Dynamics of Erotic Life, Marsfield Labrary London
- Simon, William; Gagnon, John H. (1970) Sexuelle Außenseiter, Rowohlt Hamburg
- Simon, William; Gagnon, John H. (2000), Wie funktionieren sexuelle Skripte; in: Schmerl, Christiane et al.; (2000) Sexuelle Szenen, Inszenierung von Geschlecht und Sexualität in modernen Gesellschaften, Springer Wiesbaden
- Stark, Rudolf (2014), Hypersexualität; in: Stirn, Aglaja et al (2014), Sexualität. Körper und Neurobiologie, Grundlagen und Störungsbilder im interdisziplinären Fokus, Verlag Kohlhammer Stuttgart
- Stoller, Robert J. (2001), Perversion, Die erotische Form von Haß, Psychosozial-Verlag Gießen 2001
- Stoller, Robert J. (2009), Sweet Dreams Erotic Plots Karnac London
- Toates, Frederick (2009), An Integrative Theoretical Framework for Understanding Sexual Motivation, Arousal, and Behavior; The Journal of Sex Research, 46:2-3; 168-193
- Wehrum-Osinsky, Sina; Kagerer, Sabine (2014), Theorien sexueller Motivation – Von frühen Konzepten zu neurobiologischen Modellen, in: Stirn, Aglaja et al (2014), Sexualität. Körper und Neurobiologie, Grundlagen und Störungsbilder im interdisziplinären Fokus, Verlag Kohlhammer Stuttgart

- 1 Dieser steht nach § 184b 1 StGB auch dann unter Strafe, wenn die pornographischen Inhalte, Kinder unter 14 Jahren betreffend, nur für kurze Zeit in den Arbeitsspeicher des Computers geladen wurden, ohne dass eine tatsächliche Speicherung auf einem physikalischen Laufwerk stattgefunden hat (vgl. OLG Hamburg, 15.02.2010 - 2 - 27/09 (REV); 2 -27/09 - 1 Ss86/09).
- 2 Explizierung ist eine schemanahe Entfaltung von individuellen Bedeutungsmustern im Ratsuchenden selbst. Ziel ist, dass der Ratsuchende in die Lage versetzt wird, sich selbst zu verstehen und sein Problem zu modellieren.
- 3 Verschiedene Studien zeigen einen hohen Anteil eigenen Missbrauchs bei pädophilen Tätern (vgl. Arají/Finkelhor 1986).



### Markus Hoffmann

ist Dipl.-Soz.arb., Therapeut der Schulen Gestalttherapie, Transaktionsanalyse (DGTA), Traumatherapie ROMPC.

Als Leiter des Institutes für dialogische und identitätsstiftende Seelsorge und Beratung e. V. (chem. Wüstenstrom) berät und begleitet er Menschen mit Fragen im Bereich ihrer Sexualität und geschlechtlichen Identität.